

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt.

Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementspreis pro Quartal M. 1.50
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) =
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 20 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.

Druck und Verlag von Adam Estienne in Oestrich.
Fernsprecher No. 88.

Grösste Abonnentenzahl in
Oestrich-Winkel u. Umgebung.

№ 123

Dienstag, den 15. Oktober 1918

69. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung betreffend Fleischabgabe in Speisewirtschaften.

Wegen der dringend gebotenen Schonung unserer Viehbestände hat den Verbrauchern eine weitere Einschränkung des Fleischverbrauchs durch Einführung fleischloser Wochen und durch die Herabsetzung der Fleischmengen auferlegt werden müssen.
Damit diese Massregeln zu dem erstrebten Ziele führen, ist es erforderlich, daß die Bestimmungen über die Einschränkung des Fleischverbrauchs von allen Beteiligten eingehalten werden. Da es noch immer vorkommt, daß Speisewirtschaften sich dieser Pflicht entziehen, hat das Königl. Landesfleischamt nunmehr angeordnet, daß Speisewirtschaften, welche den ergangenen Bestimmungen zuwiderhandeln, abgesehen von der Herabsetzung ihrer Bestrafung, auf mindestens 6 Wochen geschlossen werden. Da die Zuwiderhandlungen teilweise auf mangelnder Kenntnis der Bestimmungen beruhen mögen, machen wir auf folgendes aufmerksam:

1. Am Dienstag und Freitag jeder Woche darf Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, nicht gewerbmäßig an Verbraucher verabfolgt werden. (Bekanntmachung über die Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs vom 28. Oktober 1915, Reichs-Gesetzbl. S. 714). Unter Fleisch ist hierbei nicht nur Rind-, Kalb-, Schaf- und Schweinefleisch, sondern auch Fleischkonserven, Würst aller Art und Speck, Geflügel und Wild aller Art, also auch Gänse, Enten, Rebhühner usw. zu verstehen. Die Abgabe von Wildfleisch, Jagensfleisch und Kaninchen ist hingegen statthaft.
2. In den fleischlosen Wochen darf kein Fleisch verabfolgt werden, welches in die Fleischartenregelung einbezogen ist. Verbieten ist daher die Abgabe von Fleisch von Rindern, Kalbern, Schafen und Schweinen, Rot-, Dam-, Schwarz- und Rehwild, sowie von Fährnern. Alles sonstige Wild und Geflügel, insbesondere also Hasen, Gänse und Enten, dürfen dagegen auch in den fleischlosen Wochen verabreicht werden außer Dienstags und Freitags. (Vergl. Ziffer 1.) Ferner darf an allen Tagen verabreicht werden Fleisch von Pferden, Fiegen und Kaninchen.
3. Die Abgabe von markenfähigem Fleisch anders als gegen Fleischmarken ist verboten.

Frankfurt a. M., den 30. September 1918.

Königlich Preussische Bezirksfleischstelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden.
Der Vorsitzende.

Betrifft: Entrichtung der Warenumsatzsteuer.

Trotz mehrfacher Aufforderung ist eine Reihe von Unternehmern mit der Anmeldung und Entrichtung der Warenumsatzsteuer für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli 1918 im Rückstande. Die Anmeldungen müssen bis zum 20. ds. Mts unbedingt erfolgt sein, soweit nicht in jedem einzelnen Falle besonderer Ausnahmestellung aus erteilt ist. Wegen der künftigen Anmeldepflichtigen wird nach dem vorgenannten Termin mit den in § 88c des Warenumsatzsteuergesetzes vom 28. Juni 1916 vorgesehenen Strafen vorgegangen werden.

Rüdesheim a. Rh., den 12. Oktober 1918.

Der Kreisaußsicht des Rheingaukreises.
Umsatzsteueramt.

Bekanntmachung betr. Runkelrüben.

Auf Grund der §§ 11 und 12 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (RGBl. S. 307) wird bestimmt:

§ 1

Die Verordnung über Herbstgemüse und Herbstobst vom 19. Juli 1918 (Reichsanzeiger 176 vom 29. Juli 1918) wird für das Gebiet des Deutschen Reiches auf Runkelrüben ausgedehnt.

§ 2

Die Bekanntmachung tritt drei Tage nach ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 28. September 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.
Der Vorsitzende:
von Tilly.

Festsetzung von Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandelshöchstpreisen für das Großherzogtum Hessen und den Reg.-Bez. Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Die Höchstpreise für Kohlrüben sind festgesetzt worden wie folgt:

	Erzeuger- Höchst- preise pro Ztr.	Großh.- Höchst- preise pro Ztr.	Kleinh.- Höchst- preise pro Ztr.
1. Gelbe Kohlrabi	Mk. 2.25	3.75	7.—
2. Weiße Kohlrabi	1.75	3.25	6.—

Die Großhandelspreise beziehen sich auf das bahnamtliche Gewicht der Empfangsstation. Die Preisfestsetzungen treten drei Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Ueberschreitungen vorkommender Höchstpreise werden nach dem Reichsgesetz vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (RGBl. S. 516) mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft.

Mainz, den 4. Oktober 1918.

Hessische Landes-Gemüsestelle.

Verwaltungsabteilung.

Der Vorsitzende:

Werner,

Regierungsrat.

Wiesbaden, den 4. Oktober 1918.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorsitzende:

Droge,

Geheimer Regierungsrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises! Verdunkelungsmaßnahmen.

Es ist leider die Beobachtung gemacht worden, daß es seitens der Bevölkerung mit der angeordneten Verdunkelung immer noch nicht ernst genug genommen wird. Insbesondere ist bei den letzten nächtlichen Fliegerangriffen beobachtet worden, daß nach den ersten Alarmgeschüssen die Fenster der Wohnungen plötzlich hell erleuchtet wurden, wodurch nicht nur größere Städte, sondern auch zwischen diesen liegende kleinere Ortschaften, die sonst in tiefem Dunkel liegen, einzeln deutlich erkennbar wurden.

Dieses Verhalten, durch das den sich nähernden feindlichen Fliegern wichtige Richtungspunkte gegeben werden, steht im vollsten Widerspruch zu den gegebenen Verdunkelungsanordnungen. Ich ersuche daher mit allen Mitteln durchzusetzen, daß die Anzündung von Licht in den Räumen bei bestehender Luftgefahr unterbleibt, sofern nicht vorher die betreffenden Räume sorgfältig abgeblendet werden. Gegebenfalls ist Strafanzeige wegen Zuwiderhandlung gegen die Verordnung des stellv. Gen. Kommandos 18. A. R. vom 17. 4. 17. zu erheben.

Rüdesheim a. Rh., den 4. Oktober 1918.

Der Königl. Landrat.

Recht und Gerechtigkeit.

Die deutsche Antwort, die das neue Kabinettsmitglied Reichsminister Prinz Max, Vizeminister von Payer, die Staatssekretäre Erzberger, Großer und Scheidemann, sowie der Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums Dr. Friedberg, vorbereiteten, was ausdrücklich betont sei: unter steter Führung mit der Obersten Heeresleitung, hat die Zustimmung der übrigen Staatssekretäre des Reiches, des preussischen Staatsministeriums, des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten und der internationalen Konferenz der Reichsparteien gefunden, und ist sodann der liberale spannenden Welt mitgeteilt worden. Mit Recht kann der Reichsminister da am Schluß der Rede sagen, daß er im Namen der deutschen Regierung und des deutschen Volkes spreche.

Damit ist die eine Frage, die Wilson in seiner Rede vom 8. Oktober als „von jedem Standpunkt aus außerordentlich wichtig“ erklärt, einwandfrei beantwortet worden, und jeder Zweifel ist darüber behoben.

Eine weitere Frage hatte Präsident Wilson in seiner Rede stellen lassen:

„Meint der Reichsminister, daß die Kaiserliche Deutsche Regierung die Bedingungen, die vom Präsidenten in seiner Botschaft an den Kongress der Vereinigten Staaten vom 8. Januar und in den folgenden Botschaften niedergelegt worden sind, annimmt und daß ihr Zweck beim Eintritt in die Diskussion nur der sein würde, sich über die praktischen Einzelheiten ihrer Anwendung zu verständigen?“

Mit dieser Anfrage sind die Bedingungen gemeint, die Wilson unter Punkt 8 und 13 in seinem Friedensvertrage niedergelegt hat. Punkt 8 lautet:

Alle französischen Gebiete müssen befreit und die eroberten Gebiete wieder hergestellt werden. Das Unrecht, das Frankreich im Jahre 1871 zugefügt worden ist und das den Frieden der Welt vor 40 Jahren aus dem Gleichgewicht brachte, muß derart wieder in Ordnung gebracht werden, daß der Friede im Interesse aller gesichert wird.

Und zur polnischen Frage sagt Punkt 13:

Ein unabhängiger polnischer Staat muß gegründet werden, der in sich die Gebiete einschließen muß, die durch eine unüberwindlich polnische Bevölkerung bewohnt sind. Er muß einen freien und sicheren Zugang zum Meere haben und seine territoriale Unverletzlichkeit muß durch ein internationales Abkommen gesichert sein.

Diese zwei Punkte spielen eine große und schwer infaßbare Bedeutung für uns, weil man noch nicht weiß, wie Wilson selbst diese Frage aufstellt. Besteht er auf Annexion, d. h., will er Elsaß-Lothringen den Franzosen und Deutsch-Polen an die Polen geben, oder aber er läßt es bei Elsaß-Lothringen dahin bewenden, daß er die volle Selbständigkeit anerkennt, die Deutschland jetzt den Elsaß-Lothringern eingeräumt hat: Bürgermeister Dr. Schwander als Stadthalter von Elsaß-Lothringen und der eifrige Abgeordnete Hauß als Staatssekretär in der Elsaß-Lothringischen Regierung, mit der Beauftragung, mit den Parteien in Fühlung zu treten, was Herbeiführung einer parlamentarischen Regierung. Bei Deutsch-Polen trafe zu, daß die deutsche Bevölkerung der polnischen weit überwiegt.

Von einem gerechten und dauerhaften Frieden kann aber keine Rede sein, den zu schaffen Wilson bereit ist, wenn er den Annexionismus eines unserer Gegner gestatten würde. Das hieße die Kolonie Deutschlands ausnützen und es kurzerhand vergewaltigen. Ein derartiges Handeln würde unser Volk nie überwinden. Wir vertrauen vielmehr darauf, daß Wilson im Geist wahrhafter Völkerverständigung und, wie er selbst sagte, „im Interesse aller“ handeln werde. England, Frankreich und die anderen müssen die Lösung wollen, die den

Interessen aller gerecht wird, sonst ist eben ein Friede auf Grund des Wilsonschen Programms gänzlich undenkbar.

Ein weiterer Punkt, der jedem Deutschen das Herz lange machen muß, ist der Waffenstillstandsvertrag, der die Räumung der besetzten Gebiete voraussetzt. Hieß es doch in der Wilsonschen Rede vom 8. Oktober:

Wilson würde sich nicht berechtigt fühlen, seinen Verbündeten einen Waffenstillstand vorzuschlagen, solange die Heere der Mittelmächte auf feindlichem Boden stehen. Der gute Glaube jeder Diskussion würde offensichtlich von der Zustimmung der Mittelmächte abhängen, sofort die Truppen überall aus dem besetzten Gebiet zurückzuziehen.

Ohne nach Einzelheiten zu fragen, hat die deutsche Regierung im Einverständnis mit Österreich-Ungarn diese außerordentlich harte und schwerwiegende Bedingung angenommen; eine gemischte Kommission soll die notwendigen Vereinbarungen treffen. Das ist die radikalste zustimmende Antwort, die dem Präsidenten Wilson gegeben werden konnte. Das bedeutet, daß Deutschland sich durch die Annahme dieser Vorbedingung nicht nur seiner wichtigsten Forderung für die Verhandlungen entäußert, es entäußert sich auch der Möglichkeit weiterer militärischen Widerstandes und tritt unabwehrbar an den Verhandlungstisch. Nicht die bis heute noch in ihren Grundlagen unerschütterte deutsche Kraft bildet nun das Rückgrat der deutschen Unterhändler, nicht aus sie dürfen wir, als auf den festesten Pfeiler unserer Stellung bei den Friedensverhandlungen rechnen und hoffen — nun liegen Wohl und Wehe deutscher Gegenwart und deutscher Zukunft bei dem Gerechtigkeitssinne des amerikanischen Präsidenten, bei der Ehrlichkeit seines allgemeinen Friedensprogramms, das ja, nochmals betont, die Beziehungen aller Völker nach den Grundsätzen von Recht und Gerechtigkeit zu regeln verspricht.

Wir erheben keinen Vorwurf gegen die Männer, auf denen die schwere Pflicht, die fürchterliche Verantwortung gelegen hat, über Annahme oder Nichtannahme dieser Bedingung des amerikanischen Präsidenten zu entscheiden. Wir sind überzeugt, daß sie nach bestem Wissen und Gewissen entschieden, die noch so bitteren, notwendigen Konsequenzen aus einer Lage gezogen haben, deren Gestaltung in allen Einzelheiten für den Augenblick heute auch nicht entfernt zu übersehen ist.

Eine Hoffnung sprechen wir nur aus, daß, so gut Wilson Bürgschaften für den guten Willen der Mittelmächte verlangt, wir aber auch solche für uns verlangen können. Wir hegen die feste Zuversicht, daß die deutsche Regierung in der gemischten Kommission ihre Forderungen voll und ganz zur Geltung bringen wird. Wir denken dabei an das ganze Kriegsgerät, das in Sicherheit gebracht werden muß, welches wir während der verflochtenen vier Jahre dort eingebaut und in Betrieb genommen haben. Die Räumung wird daher nur schrittweise und allmählich vor sich gehen können. Einen Zeitraum von mehreren Monaten kann sie in Anspruch nehmen. Sicherungen müssen natürlich auch gegeben werden, daß diese ganze Zurückziehung von Personal und Material gänzlich ungehindert vor sich gehen kann, und daß auch Zeit vorhanden ist, den neuen Aufmarsch und Aufbau des deutschen Heeres an und hinter den deutschen Grenzen auszuführen. Eine Wiederaufnahme des Kampfes, ehe alle diese Maßnahmen durchgeführt sind, würde das deutsche Heer in die schwierigste Lage bringen. Zu den weiteren Sicherungen, die unbedingt gefordert werden müssen, gehört die Bestimmung, daß das geräumte Gebiet Belgiens von den Entente-Truppen auch bei einem Wiederaufbruch des Krieges unter keinen Umständen betreten wird, daß es vollkommen neutral bleibt, und daß sich auch Belgien selbst nicht mehr in der Entente befindet. Der zukünftige Kriegsschauplatz wird dann auf das Gebiet zwischen der luxemburger Grenze bei Diebenhofen und der Schweizer Grenze bei Müllhausen beschränkt. Das ist besonders wichtig für einen wirksamen Schutz der Industriegebiete des Rheinlandes und von Düsseldorf, weil sie bei erneuten kriegerischen Ereignissen nicht sofort in Mitleidenschaft gezogen werden. Voraussetzung müßte aber auch sein, um der Gerechtigkeit willen, daß die Franzosen das besetzte Ober-Elsaß räumen.

Solchen Hauptes werden wir den Streich empfangen, der uns zugebracht wird. Wir weichen einer brutalen Uebermacht nicht; der Franzose, der es Sieg nennen will, was er als Landsknecht der Amerikaner erreicht, mag es getrost tun. Jenseitig mag auch der Engländer das Wort Sieg aussprechen. Die Geschichte wird einmal anders urteilen. Deutschlands gewaltige Leistungen und die heroischen Taten unserer Truppen kann auch der verdienstvolle Gegner uns nicht streitig machen.

Wir wissen, wodurch wir unterlegen sind. Eine ungeheure Uebermacht wälzte sich gegen uns. Endlich haben uns auch unsere Bundesgenossen verlassen. Wir stehen heute wirklich allein. Denn auch Österreich-Ungarn ist am Rande des Zusammenbruchs. Was uns von der alten Kampfgemeinschaft bleiben wird, das sind die Deutsch-Oesterreicher, die zu uns stehen, sie äußern es ganz offen, daß sie am liebsten sofort mit Deutschland in Verhandlungen treten möchten, damit sich die deutsch-österreichischen Lande ans Reich anschließen. Der alte Donaufstaat aber liegt im Todeskampf.

Aus solcher Lage heraus entstand die deutsche Antwort. Präsident Wilson wird zu zeigen haben, ob es ihm um die gerechte und unparteiische Anwendung seiner Grundsätze für alle an dem Friedenswerk beteiligten Völker wirklich ernst ist. Wir gestatten uns hierzu einen Zweifel. Wir fürchten, daß die Weltlage nicht immer das Gepräge tragen wird, das der Weltfriede ihr aufdrücken will. Der Weltfriede wird wahrscheinlich keine der ewigen Konfliktprobleme Europas dauernd lösen. Viele der Freunde von heute werden vielleicht schon auf dem Friedenslongtreß bittere Feinde werden, oder wenigstens, daß der Keim hierzu gelegt wird.

Wir hoffen, daß die deutschen Diplomaten sich tüchtig betätigen werden. Deutschland wird schon bald nach dem Friedenslongtreß nicht mehr isoliert sein, wenn es nur will und Mut hat und nicht resigniert auf Großmacht- und Weltmachtspolitik verzichtet. Rußland und der Balkan sind ihm noch nicht verloren, wenn es zugreift und klug ist. Man darf auch nicht vergessen: Wilson muß uns Opfer zu, aber er ist es auch, der an unserer Seite für die Freiheit unseres Handels, für die Freiheit der Seefahrt und damit für überaus wertvolle Stücke deutscher Zukunft kämpft.

Wilson hat eine Ehre zu verlieren, wenn er nicht tut, wie er versprochen. Auch seinen Bundesgenossen hat er entgegenzutreten, wenn sie den Boden des Rechts verlassen wollen. Wilson kann es tun, weil Amerika keine territorialen Ansprüche in Europa geltend macht. Ein gegenseitiges Handeln, vielleicht während der Friedensverhandlungen unsere Verbündeten und direkt absperrig zu machen, oder aber eine Verletzung des Ankerionsbundes müßte, wie schon einmal betont, scheitern, denn Deutschlands Armee wird unsere Grenzen wehrhaft schützen, erst recht, wenn dann feststeht, daß man keinen ehrenhaften Frieden, sondern die Vernichtung Deutschlands will.

Dies wird Wilson schließlich auch nicht zulezt erwägen, wie aber auch die weitere Tatsache, daß wir nicht als rechte Wüter in den Verhandlungstisch treten, sondern in den Bewußtsein und in dem stolzen Verlangen: von der Gerechtigkeit heißen wir unser Recht, wir wollen einen Rechtsfrieden.

Ämtliche deutsche Heeresberichte.

W. Großes Hauptquartier, 12. Okt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Wir sind auf den Stellungen westlich von Douai in rückwärtiger Linie zurückgegangen. Der Gegner ist langsam gefolgt und stand in Linie Al-Bendin-Marnes-Henin-Vielard und östlich der Bahn Beaumont-Brenieres. Nordöstlich von Cambrai griff der Feind zwischen der Schelde und St. Baast an. Angriffsziel der hier in schmaler Front angeordneten englischen Divisionen war der Durchbruch auf Valenciennes. Seine Absicht ist vereitelt.

Es gelang dem Feinde nur in Nouv und auf den Höhen östlich und südöstlich des Ortes Fuß zu fassen. Unsere durch Panzerwagen unterstützten Gegenstöße brachten hier den Ansturm des Feindes zum Stehen.

An der übrigen Front wehrten wir den Feind vor unseren Linien ab und fügten seinen dichten Angriffswellen schwere Verluste zu.

Front des deutschen Kronprinzen.

Hestige Teilangriffe englischer, amerikanischer und französischer Divisionen, beiderseits von Bohain, wurden vor unseren Stellungen abgewiesen.

An der Dife Gefechtungsgefechte. Südlich von Laon haben wir den Chemin des Dames gesäubert. In dem Aisne-Bogen zwischen Berry au Bac und südlich von Bouziers haben wir neue Stellungen bezogen. Die Bewegungen, die seit mehreren Tagen eingeleitet waren, blieben dem Feinde verborgen und sind ungeführt und planmäßig verlaufen. Auch in der Champagne ist der Feind nur vorsichtig gefolgt. Der siegreiche Ausgang der großen Schlacht in der Champagne, die die Armee des General v. Einem mit verhältnismäßig schwachen Kräften gegen eine gewaltige Uebermacht des französischen und amerikanischen Heeres in 14tägigem Ringen gewonnen hat, und die beim Feinde in der Champagne infolge der ungewöhnlich hohen Verluste eingetretene Erschöpfung haben die reibungslose Durchführung dieser schwierigen Bewegungen ermöglicht.

Heeresgruppe Gallwitz.

Teilangriffe beiderseits der Aisne. Hestige Angriffe, die der Feind in den Kampfabschnitten der letzten Tage auf beiden Maasufere führte, sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert. Cuncel und der Ormes-Bald, die vorübergehend verloren gingen, wurden von sächsischen Bataillonen wieder genommen. Die seit 15 Tagen am Brennpunkt der Schlacht bei Romagne in schweren Abwehrkämpfen stehende elsass-lothringische 115. Infanterie-Division unter Generalmajor Runt hat auch gestern die ihr anvertrauten Stellungen gegen alle Angriffe des Feindes gehalten.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

W. Großes Hauptquartier, 13. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Am Kanalabschnitt beiderseits von Douai und dem Bestrand von Douai stehen wir in Gefechtsführung mit dem Feinde. Douai hat durch feindliches Artilleriefeuer und Fliegerbomben erheblich gelitten. Nordöstlich von Cambrai haben wir uns in der Nacht vom 11. zum 12. 10. vom Feinde etwas abgesetzt. Der Feind ist gestern mittag gefolgt und stand am Abend bei Avesnes-le-Sec und auf den Höhen am westlichen Sella-Wer bei Saulzot und Halluy. Am frühen Morgen heftiger Artilleriekampf beiderseits von Le Cateau. Zwischen Solesmes und Le Cateau griff der Feind mit starken Kräften an. Es gelang ihm beiderseits von Neuville in unsere Stellungen einzudringen. Unser durch Kräfte Artilleriewirkung vorbereiteter Gegenangriff führte zu vollem Erfolge und warf den Feind wieder zurück. Ein am Abend bei der Ferme Briaistre erneut vorbereitender Teilangriff wurde abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordlich der Dife setzte der Gegner zu starken Angriffen beiderseits von Bazzy-Rudigny, östlich von Bohain und bei Alsonville an. Bei und nördlich von Drigny suchte

er über die Dife in unsere Stellungen einzudringen. Die Hauptlast des Kampfes trugen thüringische Regimenter. Der Feind wurde überall, teilweise in hartem Nahkampf und Gegenstoß, abgewiesen.

Auf der Front zwischen Dife und Aisne ist der Feind unseren rückgängigen Bewegungen auch gestern nur langsam gefolgt. Er hatte am Abend die Waldungen von St. Gobain, die Höhen nördlich der Aisette und Amfontaine erreicht. Nördlich des Retourne-Abchnittes hat er die Linie Aisfeld-La Bille-Apaucon-Berthes-Bazzy-Champagne-Bouziers nur mit schwachen Kräften überschritten. Feindliche Abteilungen, die südlich von Bouziers über die Aisne vorstießen, wurden gefangen genommen, Teilkämpfe des Gegners bei Tormes an der Aisne wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz.

Teilangriffe des Feindes auf dem Bestrand der Maas scheiterten. Heftige Kämpfe hielten tagsüber östlich der Maas zwischen dem Dement-Walde und dem Waville nordöstlich von Beaumont an. Der Amerikaner, der unter starkem Kräfteeinsatz seine vergeblichen Angriffe immer wieder erneuerte, wurde von preussischen, sächsischen, württembergischen und österreichisch-ungarischen Regimentern in hartem Kampfe zurückgeworfen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Bei erfolgreichen Unternehmungen westlich von Blamont und nördlich des Rhein-Rhone-Kanals machten wir Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Kämpfe in der Gegend von Nisch. Stärkeren Angriffen weichen unsere Truppen beschlagnahmte auf die Höhen nördlich der Stadt aus. Nisch wurde vom Feinde besetzt.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

W. Großes Hauptquartier, 14. Okt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Vorstöße des Gegners gegen die Kanalfront beiderseits von Douai wurden abgewiesen. Der Feind, der vorübergehend in Aubigny-au-Bac einbrach, wurde im Gegenstoß wieder hinausgeworfen. Nordöstlich von Cambrai sind stärkere englische Angriffe zwischen Bouchain und Haspres gescheitert. Südlich von Solesmes säuberten wir ein aus den letzten Kämpfen noch verbliebenes Engländerneß.

Front des deutschen Kronprinzen.

Nordlich der Dife wurden erneute Angriffe der Franzosen bei und südlich von Alsonville abgewiesen. Nördlich von Laon und an der Aisne stehen wir in unseren neuen Stellungen. Die erfolgreichen Kämpfe der letzten Tage am Chemin des Dames und in den Stellungen an der Quippe, vor denen der Feind in fast täglich wiederholtem vergeblichem Ansturm schwere Verluste erlitt, haben hier, ebenso wie auf dem Schlachtfeld in der Champagne, die glatte Durchführung der Bewegungen ermöglicht.

Heeresgruppe Gallwitz.

Beiderseits der Maas keine größeren Kampfhandlungen. In erfolgreichen Angriffsunternehmungen nahmen wir kleine nach Abschluß der Kämpfe des 12. Oktober noch vom Feinde besetzt gehaltene Stellungen wieder.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Österreichischer Heeresbericht.

W. Wien, 14. Okt. (Ämtlich.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise Artillerie- und Patrouillenkämpfe.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unsere zurückgehenden albanischen Truppen hatten Nachhut-Vandenkämpfe zu bestehen. Im Raume nördlich Nisch dauern die Rückzugskämpfe fort, an denen sich die Zivilbevölkerung beteiligt. Besonders starker feindlicher Druck macht sich im Morawa-Tal fühlbar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei den l. u. l. Truppen keine größeren Kampfhandlungen.

Der Chef des Generalstabs.

Die Kriegslage.

(3.) Die deutschen Armeen des Zentrums in der allgemeinen Linie St. Quentin-Bouziers haben neue Stellungen bezogen. Die Gegner sind dadurch vorläufig einiger Vorteile beraubt, die sie durch den Einbruch zwischen Somme und Scarpe und ihren schrittweisen Vormarsch gegen Bouziers sich weiterhin zu sichern geglaubt haben. Die Frontkorrektur im Zentrum reicht ziemlich weit nach Osten; an der oberen Aisne scheint die Kampflinie durch die Punkte Reibel-Bouziers bezeichnet werden zu können. Bouziers, das südlich des Flusses liegt, ist vom Feind besetzt. Das Ergebnis ist: eine sehr starke Abflachung der bisher gefährdeten Fronten und damit die Beseitigung der seit den kürzlich erfolgten Einbrüchen für das Zentrum entstehenden Gefahr einer Abschnürung. Auf dem rechten Flügel der Hauptkampflinie, bei Douai, sind die gleichfalls infolge des Einbruchs schwierig gewordenen Verhältnisse durch eine Zurücknahme unserer Truppen auf den Kanalabschnitt (Deulekanal und Senzelekanal) verbessert worden. Die vorläufige Ruhe an der Westfront scheint der Frontkorrektur zugehoben werden zu können; die Gegner sind in ihren Operationen zweifellos dadurch beeinträchtigt worden. Auf alle Fälle wird der Feind aber alles versuchen, aus unserer immer noch sehr schwierigen Lage im Westen weitere Vorteile ziehen zu können. Damit müssen wir rechnen.

Vom Westen.

W. Berlin, 14. Okt. Nachdem die Furcht vor der Besetzung sich nunmehr auch der Bevölkerung von Valenciennes mitgeteilt hat und dort 30 000 Einwohner nicht mehr von der Flucht nach dem Osten abzuhalten sind, hat die deutsche Regierung sich erneut an die Schweizer Regierung gewandt. Die Schweizer Regierung ist gebeten worden, die französische Regierung von dieser Entwertung unverzüglich zu verständigen und ihr vorzuschlagen, im Interesse der Bewohner der nordfranzösischen Städte die Zusicherung zu geben, von einer Be-

setzung der größeren Städte abzuweichen und ihre Verbündeten ebenfalls dazu zu veranlassen. Auch sei die deutsche Regierung dazu bereit, wenigstens einen Teil der Bevölkerung zum Uebertritt in die feindlichen Linien zu überreden, wofür allerdings besondere Abmachungen von Front zu Front erforderlich sein würden. Falls die französische Regierung auf die Vorschläge nicht eingeht, kann die deutsche Regierung die Verantwortung für die Leiden der Bevölkerung, die eine Folge der vernichtenden feindlichen Besetzung aller größeren und kleineren Ortschaften hinter unserer Front, sind, nicht übernehmen.

Dr. Soli gegen feindliche Lügen.

W. Berlin, 12. Okt. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Dr. Soli, empfing den Direktor des Wolff-Bureaus, Dr. Mantler, und machte folgende Ausführungen:

Ein besonders gefählicher Zug der Verheerung, mit der ein Teil des feindlichen Nachrichtendienstes die gegenwärtige Krise des Krieges begleitet, ist die immer wiederholte Beschuldigung, wir verwickelten bei unserem Rückzug absichtlich und systematisch das besetzte französische Gebiet. Dieser Beschuldigung gegenüber möchte ich Ihnen folgendes mitteilen: Es ist unrichtig, daß deutsche Truppen Verwundete niedergemetzelt, Schulen vorsätzlich in die Luft gesprengt, Kirchen beraubt und andere Verbrechen an der feindlichen Bevölkerung und an der Bevölkerung der besetzten Gebiete begangen haben. Die Verwundetenarbeit, die bei unserer wie bei jeder Rückzugsoperation in der Geschichte aller Zeiten unvermeidlich war, hat sich überall auf das Maß der wirklich unerlässlichen Kriegsnötwendigkeit beschränkt, die dem sich zurückziehenden Heere verbietet, dem Gegner in seinem Rücken Stützpunkte von erheblichem militärischem Werte zu hinterlassen. Trotzdem blieb bei unserer Rückzugsoperation im Jahre 1917 die Stadt Royon von uns unversehrt, doch ist sie alsbald den englischen und französischen Geschützen zum Opfer gefallen. Solange der Kampf weitergeht, so sehr wir den Verlust unerlässlicher Kunstwerke bedauern, muß die Rücksicht selbst auf die ehrwürdigsten Kulturstätten der Rücksicht auf das Leben unserer Vaterlandsverteidiger nachstehen. Wenn von feindlicher Seite diese Notwendigkeit bestritten wird, warum betrachten dann die Feinde, die doch die Angreifer und nicht die Verteidiger sind, die vernichtende Beschießung von Roulers, Cambrai, St. Quentin, Douai und anderer französischer Städte hinter unserer Front als militärisch geboten? Denken Sie gar nicht an die Leiden der Zivilbevölkerung, die unter strömendem Regen in Scharen die gefährdeten Orte verläßt und auf allen Straßen und Wegen schauhend nach Belgien strebt, der Zivilbevölkerung, deren Verpflegung unterwegs zurzeit an die Kräfte der deutschen Besatzung fast unerfüllbare Anforderungen stellt.

Flucht der französischen Bevölkerung.

W. Berlin, 12. Okt. Die Flucht der französischen Bevölkerung aus den dem englischen Feuer ausgesetzten französischen Ortschaften gri. in Erwartung einer Beschießung auch auf Lille und die Nachbarstädte von Lille über. Die Zahl der Flüchtlinge geht in die Tausende. Die deutsche Oberste Heeresleitung ist bemüht, das Los der Flüchtlinge nach Möglichkeit zu lindern, und bereitet weitere Schritte zur Durchführung dieser Bestrebungen vor.

Der englische Munitionsminister, Winston Churchill, sagte in einer Versammlung in Glasgow folgendes: „Wir verfeuert in den vergangenen Wochen jeden Tag eine größere Menge Granaten als in irgend einer der verflochtenen Perioden dieses Krieges. In fünfzehn aufeinanderfolgenden Tagen wurden von unseren Geschützen mehr als zehntausend Tonnen Granaten pro Tag auf den Feind geschleudert.“ Aus diesen Ziffern kann man ersehen, welchen Anteil England an der Vertreibung Frankreichs und Belgiens hat.

Neue Tauchbooterfolge.

W. Berlin, 11. Okt. (Ämtlich.) Im Sperrgebiet um England versenkten unsere U-Boote

21 000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Sanfing zur Friedensfrage.

(3.) Haag, 13. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die „Central News“ aus New-York meldet, hat Staatssekretär Sanfing im theologischen Seminar in Auburn im Staate New-York anlässlich des 100jährigen Bestehens des Seminars eine Rede gehalten, worin er erklärte, daß die Friedensverhandlungen dicht in der Nähe seien, und daß man nicht zulassen würde, daß ein Geist der Rache die Verhandlungen beeinträchtigt. Eine nachgelegte Haltung der Verbündeten, sagte er, werde den aufrichtigen Geist der Gerechtigkeit, der für die Gründung eines dauerhaften Friedens wesentlich sei, stark beeinträchtigen. Nachdem der Krieg gewonnen sei, muß das amerikanische Volk keinen weiteren rachsüchtigen Haß gegen diejenigen, welche der Militärdiktatur der Mittelmächte gedient haben, hegen. Man müsse einen Unterschied machen zwischen den Herren und den Dienern. Es sei die Pflicht derjenigen, die die öffentliche Meinung beeinflussen, darauf zu sehen, daß diese Leidenschaft, die Verwirklichung der Pläne zu einer Neuordnung und Neuordnung der Welt nach der Wiederherstellung des Friedens nicht verhindern werde. — Die Tatsache, daß Sanfings Rede vorher dem Präsidenten zur Genehmigung vorgelegen hatte, beweise, so sagt der Korrespondent der „Central News“, daß Wilson diese Ansicht teile, nämlich, daß Deutschlands Herrscher und nicht das deutsche Volk für den Krieg verantwortlich seien.

Ein Brief des Prinzen Max.

(*) Professor Hans Delbrück veröffentlichte in der „Nord. Allg. Ztg.“ einen Brief des jetzigen Reichskanzlers Prinzen Max von Baden aus dem Juli 1917, den auch wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. In diesem Brief setzte der Prinz seine Meinung über die damals vom Reichstag beschlossene Friedensresolution und darüber auseinander, in welcher Art sich der Reichskanzler Wilhelm in seiner Antrittsrede vor dem Reichstag diese

...desolaten Anzeichen ... Nach der Auffassung des Prinzen hätte Wilhelm etwa sagen können: „Der deutsche Krieg ist mir vom ersten Tage an ein Freiheitskrieg gewesen. Wer für sein Recht und seine Freiheit kämpft, der hat Achtung vor dem Recht und der Freiheit anderer Völker zu haben, sonst ist ihm seine eigene Sache nicht heilig. Darum habe ich alle jene Pläne, die, unbekümmert um Recht und Freiheit anderer Nationen, Deutschlands Hegemonie-Stellung erkämpfen wollen, als eine Verflüchtigung der Motive empfunden, die uns wie ein Mann zum Schwerte greifen ließen. Meine eigene Weltanschauung fordert also von mir, mich auf den Boden Ihrer Resolution zu stellen. Aber ich kann Ihnen, meine Herren, nicht vorenthalten, daß ich den Zeitpunkt beobachte, an dem Sie erneut das Wort „Verständigung“ in die Welt hinausrufen. Gewiß sind überall Kräfte am Werk, die die Basis des Friedens suchen und einen Zustand herbeiführen, da die Völker wieder in gegenseitiger Achtung nebeneinander leben. Aber von den feindlichen Regierungen hören wir den Ton des Uebermuts, aus dem hervortritt, daß sie noch immer darauf hoffen, einem gedemütigten deutschen Volke den Frieden diktieren zu können. „Tagt erst euren König weg“ und ähnliche Worte des Wahnsinns haben wir immer wieder in den letzten Monaten aus England und Amerika vernommen. Dieser Gesinnung gegenüber ist es für mein Gefühl schwer, das Wort „Verständigung“ zu gebrauchen. Darum möchte ich, wenn ich mich auf den Boden Ihrer Resolution stelle und mit Ihnen den Verständigungsfrieden als ein Kriegsziel verkünde, Ihnen, meine Herren, und durch Sie dem deutschen Volke mit allem Ernst zum Ausdruck bringen, daß mir der psychologische Augenblick für die Verständigung noch nicht gekommen zu sein scheint. Unsere Feinde wollen den Krieg a outrance. Die Forderung der Stunde heißt, alle nationalen Kräfte für das eine Ziel, den Verteidigungsplan, zusammenzufassen.“

Tagesgeschichte.

Die preussische Wahlrechtsreform.

(b.) Berlin, 11. Okt. Der Wahlrechtsausschuß des Herrenhauses hat heute die Anträge der neuen Fraktion mit 18 Stimmenthaltungen einstimmig angenommen, d. h. in der Hauptsache das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht mit Wegfall der Altersstufen unter Aufnahme von 16 Arbeitern und acht Angehörigen in das Herrenhaus. Wie verkündet, findet die nächste Vollziehung des Herrenhauses am 24. Oktober statt. Auf der Tagesordnung wird die Wahlrechtsvorlage stehen.

Verfassungsänderungen.

(sb.) Berlin, 12. Okt. Es sollen weitere Verfassungsänderungen vorgenommen werden. Artikel 11 der Verfassung handelt um die alleinige Befugnis des Kaisers, im Namen des Reichs Krieg zu erklären und Frieden zu schließen. Artikel 17 bezieht sich auf die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers. In Bayern, Württemberg und Baden existiert für die Minister bereits ein solches Gesetz. Ein solches Gesetz, Verantwortlichkeit des Reichskanzlers betreffend, soll nun auch geschaffen werden. Des allgemeinen Interesses halber bringen wir auch den vielgenannten Artikel 9 der Reichsverfassung: Jedes Mitglied des Bundesrats hat das Recht, im Reichstage zu erscheinen und muß daselbst auf Verlangen jederzeit gehört werden, um die Ansichten seiner Regierung zu vertreten, auch dann, wenn dieselben von der Mehrheit des Bundesrats nicht adoptiert worden sind. Niemand kann gleichzeitig Mitglied des Bundesrates und des Reichstages sein. — Man beachte den letzten Satz, worum der Streit geht. Die jetzigen Staatssekretäre entspringen größtenteils dem Reichstage, und wollen demzufolge auch das Recht als Abgeordneter gewahrt wissen.

Die finnische Thronfrage.

W. Helsingfors, 10. Okt. Der Landtag stellte im heutigen Plenum den feierlichen Wahlsatz, durch den Prinz Friedrich Karl von Hessen zum König von Finnland erwählt wurde, fest. Der Akt lautet: Finnlands Landtag, zu einer außerordentlichen Tagung versammelt, gibt bekannt: Da Finnland ein selbständiges Reich geworden ist und es gemäß Paragraph 38 der Regierungsform vom 21. Oktober 1772 dem Landtag obliegt, ein Königshaus für Finnland zu wählen, hat der Landtag am 9. Oktober 1918 Seine Hoheit Prinz Friedrich Karl von Hessen zum König von Finnland gewählt, daß er Finnland nach dessen Verfassung und Gesetzen regiere. Der Landtag verleiht zugleich den Nachkommen Seiner Majestät das Recht, den königlichen Thron nach Seiner Majestät in der Ordnung einzunehmen, wie sie das künftig zu gebende Thronfolgersgesetz feststellt. Die Finnlands Landtag dies alles beschlossen hat, so bekräftigen wir als Sprecher des Landtags mit unserer eigenen Namensunterschrift diesen Akt. Geschehen, Helsingfors, 9. Okt. — Die außerordentliche Tagung des Landtags wurde geschlossen.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Die spanische Krankheit.

* Eltville, 14. Okt. Die Grippe ist hier zum zweitenmale in unsere Stadt eingezogen; diesmal in weit schwererer Form. Eine ganze Reihe von Todesfällen sind zu beklagen, und die erkrankten Personen zählen nach Hunderten. Ganze Familien liegen darnieder, oft so schwer, daß sie sich nicht einmal gegenseitig helfen können. Das Krankenhaus ist völlig belegt und die Schwestern derart in Anspruch genommen, daß sie kaum die Arbeit im Haus bewältigen können. Aber sie müssen auch den von allen Seiten an sie herantretenden Bitten um Hauspflege nachkommen, soweit es geht. Allen Anforderungen nachzukommen, ist ihnen leider unmöglich, zumal zwei Schwestern selbst krank zu Bett liegen. Auch die Diakonissen sind in gleicher Weise überlastet und können nicht dauernd derartige Ueberanstrengungen durchhalten. Es wäre daher dringend wünschenswert, wenn Frauen oder Mädchen, die geeignet sind, Kranke zu pflegen, oder doch den Haushalt der Erkrankten zu besorgen, sich zur Hilfeleistung melden. Die Stadt ist gerne bereit, ihnen gut bemessenes Honorar zu zahlen.

Befehlswechsel.

* Radesheim a. Rh., 14. Okt. Das in der Oberstraße belegene Wohnhaus der Eheleute Peter Kremer ist

durch Vermittlung des Agenten Peter Worr an die Eheleute Sebastian Derstoffs von Eibingen durch Kauf zum Preise von 8 800 Mark übergegangen.

Silbernes Ehejubiläum.

* Niederrad, 14. Okt. Die Eheleute Johann Baptist Becker (Waffhaus zur Eintracht) feiern heute das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Glückauf zur Goldenen!

Ein Nachspiel zum Prozeß Philippi.

Gestern begann am Oberkriegsgericht des stellvertretenden 18. Armeekorps in Frankfurt a. M. die Berufungsverhandlung gegen eine größere Anzahl von früher zum Pionier-Regiment in Mainz gehörigen Unteroffizieren und Mannschaften, die zu der Zeit des inzwischen rechtskräftig verurteilten und aus dem Heere entfernten Hauptmanns d. L. Philippi von liefernden Firmen Schmiergelder angenommen bzw. sich bei Lieferungen des Preiswuchers schuldig gemacht haben. Neben Hauptmann Philippi waren noch 24 Mann angeklagt, von denen 13 vom Gouvernementsgericht in Mainz verurteilt worden sind. Ein Unteroffizier, bei dem eine Bestechungssumme von 200 000 Mark festgestellt wurde, hat zwei Jahre und drei Monate Gefängnis erhalten. Berufung ist vom Gerichtsherrn und von den Angeklagten eingelegt worden. In der Verhandlung sind über 100 Zeugen und Sachverständige geladen. Man rechnet mit einer Verhandlungsdauer von einem Monat. Verhandlungsführer ist Geheimer und Oberkriegsgerichtsrat Fischer. Die Anklage wird vertreten durch Kriegsgerichtsrat Dr. Hermann, während den Angeklagten eine größere Anzahl hiesiger und Mainzer Rechtsanwälte zur Seite stehen.

Entdeckte Geheimschlätereien.

* Bad Nauheim, 13. Okt. Die großen hier aufgedeckten Geheimschlätereien, von deren Ergebnissen sogar, wenn auch unbewußt, im Sanatorium Grödel gekrönte Häupter genossen haben, beschäftigen in starkem Maße die zuständigen Gerichte. Sobald die gerichtlichen Feststellungen beendet sind, übernehmen, so weit man hört, auch die Verwaltungsbehörden die Verfolgung der Angelegenheit, um weitere Maßnahmen zu treffen.

Verlust des ganzen Vermögens.

* Gau-Algesheim, 13. Okt. Mit einem Schlag ums ganze Vermögen gekommen, ist nach einer Meldung von hier eine Familie, die sich durch Fleiß und Sparsamkeit und Glück im Feldbau ein Barvermögen von über 20 000 Mark erworben hatte. Statt jedoch das Geld auf die Kasse zu tragen, legten es die Leute in Papier in den Weizengraben, in dem es jetzt bis auf den letzten Schein verbrannt ist.

Die diesjährige Weiskrauternte.

fällt im Ried außerordentlich gut aus. Selten noch traf man im Ried, das durch seine Weiskrauternte weithin in Deutschland einen guten Namen hat, solch mächtig entwickelte Krautköpfe wie in diesem Herbst. Das Krautgeschäft ist ungewöhnlich lebhaft. Wenn auch meistens der Höchstpreis überschritten wird, so ist vorzügliches Kraut doch überall zu 7—8 Mark im Zentner zu haben.

Lange Gefächter.

gabs in Cochem bei der letzten Zuckerausgabe. Wie von der Behörde festgestellt worden ist, hatte eine Reihe von Einwohnern ihren Zucker zum Preise von 3—3 50 Mark für das Pfund verkauft. Bei dem letzten Zuckerverkauf nun wurde diesen Leuten eröffnet, daß sie keinen Einmachzucker bekämen. Alles Lamentieren und Protestieren half nichts. Wer seinen Zucker weiterverkauft, so wurde erklärt, beweiße eben damit, daß er ihn nicht nötig habe.

Gerichtszeitung.

Ein frecher Straßendiebstahl.

* In Wiesbaden wurde Ende Juli ein kleiner Junge von einer Frau von der Straße weg zu einem Schuster in der Schachtstraße geschickt, um zu fragen, ob die Reparatur fertig sei. Die Frau erbot sich, unterdessen den Korb des Kindes, in dem vier Brote waren, zu halten. Als das Kind zurückkehrte, war Frau und Korb verschwunden. Durch andere Kinder, die den Vorfall beobachtet, wurde als Täterin die Frau P. Schramm aus der Steingasse ermittelt.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Heute verschied nach langem, schweren mit größter Geduld ertragenem Leiden unser innigstgeliebter, herzenguter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel der

Königl. Oekonomierat Franz Herber

im fast vollendeten 72. Lebensjahre.

In tiefem Schmerze:

Helene Fischer, geb. Herber.

Jakob Fischer.

Clara Sartorius u. drei Enkel.

Eltville, den 15. Oktober 1918.

Man bittet von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 17. Oktober, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Rheingauerstrasse 52, aus statt.

Die Frau, die energisch leugnete, es gewesen zu sein, wurde vor dem Schöffengericht von sämtlichen Kindern mit Bestimmtheit als die Täterin wieder erkannt. Das Gericht schickte sie wegen dieses frechen Diebstahls eine Woche in das Gefängnis.

Unverbesserlich.

* Die heute 21 Jahre alte Elisabeth Rampe aus Treysa ist die Tochter braver Eltern, aber kaum der Schulzeit entwachsen, auf Abwege geraten, so daß sie in Fürsorgeziehung kam. Von dort entlassen, da hat sie keinen anderen Erwerb mehr, als den Diebstahl. Nicht weniger als 31 Diebstähle hat sie verübt. Vor der Strafkammer gestand die Rampe, abgesehen von einem Pretiosendiebstahl, sämtliche ihr zur Last gelegten Straftaten zu und sie wurde, indem ihr mit Rücksicht auf ihre Jugend sowie das abgelegte Geständnis nochmal mildernde Umstände zugestanden wurden, zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Verantwortlich: Adam Effenze, Dr. jur.

S. N. N. 213

Oeffentliche Bekanntmachung.

Im hiesigen Handelsregister Abt. N. 213, ist heute bei der Firma F. J. Jost in Hattenheim a. Rh. eingetragen, daß die jetzige Firmeninhaberin die Witwe des Kaufmanns Heinrich Jakob Jost, Karoline geb. Heil, in Hanau ist. Radesheim a. Rh., den 7. Oktober 1918.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Rheingauer Schuhwarenfabrik P. Wolfram in Niederwalluf, Inhaber Hermann Wilke, soll mit Genehmigung des Gläubigerausschusses und des königlichen Amtsgerichts Eltville die Schlussverteilung stattfinden. Zu berücksichtigen sind Mk. 2281 38 bevorrechtigte Forderungen und Mk. 55 838 85 nicht bevorrechtigte Forderungen. Die verfügbare Masse beträgt Mk. 9895 59, wovon noch das im Schlusstermin festzusetzende Honorar des Gläubigerausschusses zu belegen ist. Das Verzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen liegt auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen königl. Amtsgerichts zur Einsicht offen.

Eltville, den 10. Oktober 1918.

Ferdinand Lamb, Konkursverwalter.

Tüchtige Montageschlosser

somit gesucht.

A.-G. für Chem Produkte, Schlierstein a. Rh.

Photographie E. Schmidt in Wiesbaden
Michelsberg 1.

Atelier für künstl. Photographie u. Malerei.

Bergstärkungen und Verkleinerungen nach jedem Maße.

Kleine Preise.

Aufnahmen Wochentags von 9—1 und 3—7 Uhr.
Sonntags 10—2 Uhr.

Photographie E. Schmidt

Wiesbaden, Michelsberg 1.

Haltestelle der elektr. Linie 2 (rot) und 3 (blau).

Todes-Anzeige

Heute verschied nach langem mit Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Nefle,

Herr Franz Joseph Salize,

im Alter von 27 Jahren.

Um stilles Beileid und ein Gebet für den lieben Verstorbenen bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Carl Jos. Salize.

Defried, den 13. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 16. Oktober, nachmittags 3 Uhr, statt, das Totenamt für denselben Mittwoch morgen 7 1/4 Uhr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Braut

Fräulein Margaretha Kissel,

am Samstagabend 6 1/2 Uhr, nach kurzem schweren Leiden, sanft verschieden ist.

In tiefem Schmerz:

Familie Stephan Kissel.

Defried, den 13. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein

Barbara Gerhard

heute nach kurzem mit grosser Geduld ertragenem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 31 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stilles Beileid bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hattenheim, den 14. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet am Donnerstag vormittag um 11 Uhr, die Exequien am Freitag morgen um 7 Uhr statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen

Johann Gunkel

sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir den Kameraden und Kameradinnen für den trostreichen Nachruf, den weiß und schwarz gekleideten Mädchen und ferner auch für die zahlreichen Kranz- und Blumen-spenden.

Defried, den 14. Oktober 1918.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Schwere Hannoveraner



Ferkel und Läufer

zu haben bei

Serziger, Schierstein, Viebricherstr. 23.

Telephon Viebrich Nr. 207.

Statt Karten.



Dankagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer nun in Gott ruhenden Tochter, Schwester und Schwägerin

Elisabeth Post

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir für die zahlreichen Kranzspenden sowie den Altersgenossinnen der lieben Verstorbenen, dem Inhaber sowie den Angestellten der Firma Jean Müller, ebenso den kaufmännischen Angestellten der Firma Math. Müller.

Eltville, den 15. Oktober 1918.

Ferd. Post

und Familie.

Nachruf

an unsere so früh, im 24. Lebensjahre dahingeschiedene Altersgenossin

Margret Kissel.

Wie gleich das Leben fast des helles Blume, Die kaum erblüht, das Haupt zum Sterben neigt, So auch das Menschenkind nach eines Jahressumme Zum Staube sinkt, ein Los dem nimmer es entweicht.

Schon wieder hat den irdischen Lauf vollendet Ein Mädchen, noch so lebensfröh und jung, Sie, die Stütze ihrer Eltern ward entwendet Durch Schnitter Tod, der keine Armut kennt noch Prunk.

Ja, noch so jung und frisch, kaum 24 Jahre, Sonst auf das Krankenlager wölchlich du, Zwei Tage nur, und du lagest auf der Bahre Und gingest ein zur letzten ewigen Ruh.

Dein Leben hast du nützlich nur verwendet, Denn Arbeit, Fleiß, sie waren dein Panier, Ten Zweck, den du dabei begehrt War Kindespflicht, des Kindes schönste Bier.

Daher ist's sicher schmerzvoll für die deinen Daß dich so rasch sie mühen scheiden seh'n, Viel Tränen sie gewiß um dich noch weinen, Bis auch den gleichen Weg, den schweren, sie dann geh'n.

Zum Abschied einen letzten Gruß noch sendet Der Bund der Freunde, er vergißet deiner nicht. Wir hoffen, daß wenn der Zeiten Lauf beendet, Wir uns dann wiederseh'n beim großen Weltgericht.

Gewidmet von ihren

Altersgenossinnen.

Defried, den 15. Oktober 1918.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante und meine geliebte Braut

Fräulein Johanna Schönleber

heute nachmittag 3 1/2 Uhr, nach kurzer schwerer Krankheit im 25. Lebensjahre, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer:

Frau Joh. Schönleber Wtw.

Martin Schönleber.

Familie Berg.

Familie Kohlhaas.

Fritz Weber.

Mittelheim, Dotzheim u. Geisenheim, den 14. Okt. 1918.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4 Uhr statt, das Seelenamt Freitag morgen 7 1/4 Uhr.

Die Möbelfabrik

von **Simon Sauer Ww., Alzey, (Rhein Hess.)**

Gegr. 1829 — Telephon 364

empfiehlt

Schlafzimmer mit zwei- und breitfüßigen Schränken in eiche, nussbaum, birke und mahagoni sowie

Speisezimmer, Herrenzimmer, Kucheneinrichtungen,

alles erstklassige Fabrikate und

alle Einzelmöbel in großer Auswahl zu zeitgemäß niedrigen Preisen.

Die Möbel können auf Wunsch bis zum Ende des Krieges am Lager stehen bleiben.

Möbel und Betten

:: in grosser Auswahl :: zu sehr billigen Preisen.

Neu aufgenommen!

Stuhlsitze

für jeden Stuhl passend zum billigsten Preis.

Gebrüder Hallgarten

Bingen, Schmittstrasse 23.

Ein Paar schwere Fahrochsen

stehen zum Verkauf bei **Schifferstein, Laudenmühle** bei Borch a. Rh.

Frauen und Mädchen

finden lohnende Beschäftigung in der Trocknerei **Malzfabrik Kels, Eltville.**

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung in der **Sektellerei Söhnelein, Schierstein a. Rh.**

Arbeiter u. Arbeiterinnen

nimmt ständig an **Chemische Fabrik, Winkel.**

In kleinen Haushalt (Selbstverförrger) nach Niederwallf Schulenlassenes

Mädchen

ge sucht. Offerten unter R. N. 800 an Verlag d. Btg.

Eine hochtrachtige gute **Kuh,** eine schwere eiserne **Kellerschraube** nebst **Biet** zu verkaufen bei **Ph. Kremer Ww., Hallgarten.**

Junge Hasen

zu kaufen gesucht. Best. Offerte unter J. N. 810 an Verlag d. Btg.

4 Tische

mit Ahornplatten, fast neu, 2,80 X 1 Meter groß, billig zu verkaufen.

Josef Schick, Erbach i. Rhg., Ringstrasse.

Eiserne **Kellerschraube** hat zu verkaufen.

Louis Ott, Eltville a. Rh., Gutenbergstr. 5.

Alleinverkauf der neuen **Laga-Kolossalische** für den oberen Rheingau.

Otto Fries, Nieder-Wallf.

Stichige oder fehlerhafte

Weine

zur Essigfabrikation kauft jede Menge. Gebote mögl. mit Muster erbeten.

Binger Weinessigfabrik. A. Rucke, Bingen a. Rheinh.